

Die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) als Forschungsgegenstand der Bildungs- und Hochschulgeschichte der DDR

Eine Bestandsaufnahme

Ingrid Miethe
Darmstadt

Die von 1949 bis 1962/63¹ existierenden Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) sowie deren Vorläufereinrichtungen, die 1945/46 gegründeten Vorstudienabteilungen (VA), hatten die Aufgabe, Arbeitern und Bauern² über das Ablegen des Abiturs den Zugang zu einem Hochschulstudium zu eröffnen. In diesem Sinne können die ABF als Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges betrachtet werden. Dieses sozialpolitische Ziel war jedoch kein Ziel um seiner selbst willen, es waren damit vielmehr von Anfang an weit reichende politische Ziele der SED verbunden. Zum einen symbolisieren die VA/ABF wie kaum eine andere Bildungsinstitution den Anspruch der DDR auf „Brechung des Bildungsmonopols“ (Alt 1978). Das Versprechen, Bildungschancen gerechter zu verteilen als im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, gerechter aber auch als in der Bundesrepublik, diente der SED als zentrale Legitimationsbasis ihrer Herrschaft (Kocka 1994: 37). Der große poli-

¹ Nach 1963 existierten lediglich die ABF in Halle und Freiberg weiter – allerdings mit einem veränderten Profil (vgl. die Übersicht in Miethe 2006: 436-437).

² Die Definition davon, welche Personen als „Arbeiter“ oder „Bauern“ kategorisiert wurden unterlagen vielfältigen Veränderungen (vgl. ausführlich Miethe 2006: 112-123).

tisch-legitimatorische Stellenwert dieser Einrichtungen wird nicht zuletzt auch daran sichtbar, dass die Gründung derartiger Einrichtungen bereits in der ersten Verfassung der DDR festgeschrieben worden war.³

Neben der symbolischen Untermauerung der Legitimität der SED sollten die VA/ABF zum anderen aber auch zur politischen Einflussnahme auf die DDR-Gesellschaft genutzt werden, indem über diesen Weg eine neue systemloyale Intelligenz herangebildet werden sollte. Durch die Anbindung dieser Einrichtungen an die Universitäten (und nicht an die Einrichtungen der Erwachsenenbildung) sollte außerdem versucht werden, Einfluss auf die in den 1950er Jahren noch als „bürgerliche Hochburgen“ geltenden Universitäten zu nehmen.

1. Die ost- und westdeutsche Rezeption vor 1989

Vor dem Hintergrund der großen politischen Bedeutung der ABF für die SED-Führung erstaunt es nicht, dass die Rezeptionsgeschichte dieser Einrichtungen in der DDR bereits Ende der 1950er und verstärkt nach ihrer Schließung Anfang der 1960er Jahre vor allem in Form von Qualifikationsarbeiten (zumeist ehemaliger Lehrkräfte der ABF) und Festschriften einsetzte (vgl. zusammenfassend Lammel 1989). Diese Beiträge legen durchweg ein marxistisch-leninistisches Geschichtsverständnis zugrunde und verfolgen oft eine eher politische als wissenschaftliche Zielsetzung. Zentrale Angelpunkte der Argumentation sind der Beweis der „Brechung des Bildungsmonopols“ der bürgerlichen Klasse, die Begründung der Notwendigkeit der Entwicklung einer neuen „sozialistischen Intelligenz“, die Widerlegung der „bürgerlichen Begabungstheorie“ sowie die Begründung der führenden Rolle der SED bei der Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen. Diese Arbeiten sind stark normativ geprägt und ideologisch überformt, so dass sie mitunter eher als zu interpretierende Sekundärquellen denn als wissenschaftliche Analysen angesehen werden müssen. Allerdings beschreiben sie auch detailliert Aufbau und Struktur der ABF – Ergebnisse, auf die letztlich die westliche Rezeption vor 1989 in Ermangelung eines direkten Zuganges zu den Primärquellen zurück-

³ Artikel 38 der Verfassung der DDR (1949): „Allen Bürgern ist durch Vorstudienanstalten der Besuch der Hochschule zu ermöglichen.“ In der Verfassung wurde – im Gegensatz zu allen existierenden Richtlinien – keine Einschränkung des Hörerkreises hinsichtlich der sozialen Herkunft festgeschrieben.

greifen musste. Auch heutige Arbeiten beziehen sich durchaus noch auf die Ergebnisse dieser in der DDR angefertigten Untersuchungen (z.B. Kowalczuk 2003; Schneider 1998; Olbertz 1995, 1996; Connelly 2000). Vor allem Promotionsarbeiten hatten durchaus Zugriff auf (auch als „vertrauliche Dienstsachen“ gekennzeichnete) Dokumente des Staatssekretariats für Hochschulwesen, deren Rezeption jedoch selektiv blieb bzw. bleiben musste (vgl. ausführlich Miethe 2004). Daneben wurden umfangreiche Dokumentensammlungen publiziert (Lammel 1987, 1988), auf die auch heute zurückgegriffen werden kann. Ende der 1980er Jahre entstanden dann auch Arbeiten, die sich kritischer mit den Grenzen der ABF z.B. hinsichtlich der Werbung von Frauen (Huscher 1990) oder von Bauern (Köhler/Lammel 1987) auseinandersetzten.

Innerhalb der westdeutschen pädagogischen Diskussion blieb die ABF eher eine Fußnote der Geschichte, die nur am Rande Beachtung fand. Der Diskurs in den 1950er und 1960er Jahren wurde stark vom totalitarismustheoretischen Paradigma geprägt, indem ohne weitere empirische Überprüfung oder auch nur Infragestellung davon ausgegangen wurde, die VA/ABF hätten tatsächlich ausschließlich der von der SED postulierten Zielstellung gedient (z.B. Müller/Müller 1953; Mieskes 1960: 246; Lange/Richert/Stammer 1954: 217; Schubel 1960: 99). Die Möglichkeit einer Diskrepanz zwischen totalitärem Anspruch der SED und Realität an den VA/ABF wurde kaum ernsthaft in Erwägung gezogen. Diese ideologische Erblast setzt sich teilweise noch bis heute fort, indem derartige Vorannahmen weiter – ohne weitere empirische Überprüfung – rezipiert werden und diese Institutionen beispielsweise als „wichtige Brückenköpfe der Partei“ (Jessen 1999: 405) verstanden werden – ein Befund, der auf Basis der inzwischen durchgeführten Untersuchungen nicht in dieser Pauschalität aufrecht zu erhalten ist. Ab Ende der 1970er Jahre überwogen dann allerdings Darstellungen, die eine wertneutrale Darstellung des Aufbaus und der Funktion dieser Einrichtungen unternahmen (Anweiler 1988; Ammer 1987; Stallmann 1980). Diesen Darstellungen waren jedoch aufgrund des fehlenden Quellenzuganges Grenzen gesetzt.

2. Mehr Fragen als Antworten am Ende der DDR

So gab es letztlich am Ende der DDR mehr Fragen als Antworten zur Funktion und Tradition dieser Bildungseinrichtungen. Völlig offen war

beispielsweise die Frage, inwieweit die VA/ABF tatsächlich die ihr von Seiten der SED zugedachte Rolle bei der „Stürmung der Festung Wissenschaft“ gespielt hat. Inwieweit haben diese Einrichtungen tatsächlich zur postulierten sozialen Umschichtung an den Universitäten beigetragen? Da in der DDR nie eine Verbleibsstudie zu den ABF-Absolvent(inn)en angefertigt wurde, war auch völlig offen, welchen Beitrag diese Personengruppe zur angestrebten Umschichtung der Sozialstruktur der DDR geleistet hat, in welche Bereiche diese nach Studienabschluss mündeten und inwieweit diese Teil der neuen Eliten der DDR wurden. Hinsichtlich der politischen Funktion dieser Einrichtungen existierten 1989 zwar viele implizite Vorannahmen, de facto aber keinerlei empirisches Wissen. Haben die VA/ABF wirklich die gewünschten politisch loyalen Kader hervorgebracht und welche Rolle übernahmen diese innerhalb der Universitäten? Aufgrund der starken politisch-ideologischen Konnotation dieser Einrichtungen wurden diese auch kaum hinsichtlich ihrer pädagogischen Implikationen als Einrichtung des Zweiten Bildungsweges in den Blick gekommen. Genauso offen war auch die Frage danach geblieben, ob und inwieweit diese Einrichtungen – wie in der Rezeption in beiden Teilen Deutschlands immer wieder als selbstverständlich vorausgesetzt – auf das sowjetische Vorbild der *Rabfak*⁴ zurückgingen, oder ob nicht auch andere bildungsgeschichtliche Traditionen Pate für die Gründung dieser Einrichtungen standen.

Mit ca. 35.000 erfolgreichen Absolventen der VA/ABF stellen diese Einrichtungen in der Tat ein bis zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Bildungsgeschichte völlig unbekanntes bildungspolitisches Großexperiment dar, genauso wie der starke ideologische Anspruch der SED an diese Einrichtungen in besonderem Maße Aufschluss über die Mechanismen der Herrschaftssicherung der SED zu geben vermag. Die Forschung über die VA/ABF fiel nach 1989 jedoch zunächst in ein Rezeptionsloch, und diese Einrichtungen fanden zunächst nur am Rande und ohne Hinzuziehung neuer Quellen im Zusammenhang mit der Frage des allgemeinen Hochschulzuganges Erwähnung (z.B. Lischka 1991).

⁴ Die Rabfak (Sg.), die Rabfaks (Pl.) (Arbeiterfakultäten) waren Bildungseinrichtungen der frühen Sowjetunion, die ebenfalls Arbeiter und Bauern auf ein Hochschulstudium vorbereiteten. Sie existierten von 1919 bis 1941 und waren gleichfalls den Universitäten angeschlossen (vgl. Katunceva 1966, Tandler 1979).

3. Neubeginn der Rezeption ab Mitte der 1990er Jahre

3.1. *Die Frage der politischen Funktion der ABF*

Ab Mitte der 1990er Jahre begann dann eine erneute explizite wissenschaftliche Beschäftigung mit diesen Einrichtungen, die auch auf die inzwischen zugänglich gewordenen Quellen zurückgreifen konnte. Die ersten umfassenderen Darstellungen der Thematik waren die zeithistorisch orientierten Untersuchungen von Michael C. Schneider (1995, 1998). Dieser griff einen Großteil der oben genannten Fragen auf und gab darauf erste Antworten. So untersucht er neben der hochschulpolitischen Funktion der VA vor allem die Anwerbung der Kandidat(inn)en, die Institutionen des Aufnahmeverfahrens sowie die sozialstrukturelle Zusammensetzung der ersten Studierendenjahrgänge. Da er sich in seiner empirischen Untersuchung lediglich auf die Berliner VA beschränkte – eine VA, für die die Quellenlage vergleichsweise ungünstig ist – und er sich außerdem aus forschungspragmatischen Gründen nur auf den Zeitraum bis 1952 beschränkte,⁵ d.h. die eigentliche ABF nur noch ansatzweise untersuchte, bleibt die Aussagekraft der Ergebnisse etwas begrenzt.

Schwerpunkt der Untersuchungen von Schneider bildet vor allem die Frage der Einflussnahme der VA/ABF auf die Universitäten und damit deren hochschulpolitische Funktion. Dieser Frage geht er am Beispiel der Studentenratswahlen nach. Die in diesem Zusammenhang von Schneider (1998: 19) aufgestellte sehr weit reichende These, die Anbindung der VA an die Universität mit der „Motivation [der SED, I.M.] zu erklären, dort ein zuverlässiges Stimmenpotenzial bereitzustellen“, hält einer weiterführenden Untersuchung aber nur schwer stand, geht doch beispielsweise die Anbindung der VA Jena und Halle an die Universität eher auf reformpädagogische Traditionen zurück und war wie z.B. auch die Universitätsanbindung der VA in Rostock und Greifswald längst vollzogen, bevor die SED überhaupt begann, den Studentenratswahlen Aufmerksamkeit zu widmen (vgl. Miethe 2006: 135-150, Miethe 2006a).

⁵ 1952 wurden die Länder in der DDR aufgelöst und Bezirke gebildet. In diesem Zusammenhang kam es auch zur Gründung des Staatsekretariats für Hochschulwesen, dem von da an alle ABF der DDR unterstanden. Dieser Archivbestand wurde von Schneider nicht mehr untersucht. Für die Zeit davor ist der Quellenbestand aufgrund der chaotischen Situation der Nachkriegszeit bzw. häufig wechselnder Zuständigkeiten der verschiedenen Behörden sehr lückenhaft.

3.2. *Die Frage der sowjetischen Einflussnahme*

Ebenfalls wurde von Schneider die Frage nach der Einflussnahme der sowjetischen Besatzungsmacht auf die Gründung der VA verfolgt, eine Frage, der später auch Connelly (2000) und Kowalczyk (2003) in breiter angelegten Studien zur Hochschulpolitik der SBZ/DDR nachgingen. Auch wenn sich das Interesse der SMAD an der Veränderung der sozialen Zusammensetzung der Studierenden an den Universitäten nicht leugnen lässt, bestätigen diese Studien letztlich doch eher die Aussage des Leiters des Sektors Wissenschaftliche Einrichtungen der SMAD Pjotr Ivanovič Nikitin (1997: 74), dass bezüglich der Einrichtung der Kurse der deutschen Seite „ein Maximum an Freiheit“ gelassen wurde. Diese „Freiheit“ basierte allerdings auch auf dem Vertrauen darauf, dass die in der Zeit der sowjetischen Emigration geschulten SED-Funktionäre bestens Bescheid wussten, „auf welchem Wege die neue Arbeiter- und Bauernintelligenz herauszubilden sei“ (Nikitin 1997: 74).

Da inzwischen mehrere regionale Studien zur ABF in Jena (Woywodt 2000, 2004; Schulze/Stoetzer 2000), Sachsen (Hoyer 2001), Halle (Olbertz 1995, 1996, Schulze/Stoetzer 2000)⁶ und Greifswald (Miethel/Lippmann 2006, Miethel/Lippmann/Schiebel 2005) vorliegen, ermöglicht der Vergleich derselben aufzuzeigen, dass sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit zunächst ganz unterschiedliche Bildungstraditionen entfalten konnten (vgl. ausführlich Miethel 2006: 137-150). Während im Land Sachsen eher ein Anknüpfen an Traditionen der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zu finden ist, stand die Gründung der VA Jena (und indirekt auch die der Universität Halle) in einer reformpädagogischen Tradition. Im Land Mecklenburg-Vorpommern setzten sich demgegenüber sehr schnell deutsche Kommunisten sowjetischer Prägung durch, denen das sowjetische Bildungssystem bestens bekannt war und die sich auch ohne expliziten Befehl durch die SMA(D) an diesem orientierten, so dass die Einrichtung dieser VA durchaus als Ausdruck eines frühen Sowjetisierungsprozesses verstanden werden kann.

Die Aussage von Schneider (1995: 968), die VA seien nicht als Ausdruck einer Sowjetisierung zu interpretieren und gingen auch nicht auf

⁶ Die Untersuchung von Zech (2004) zur ABF II in Halle ist nur begrenzt in diesem Zusammenhang zu verstehen, da diese Einrichtung außer dem „aus Traditionsgründen“ (Zech 2004: 6) beibehaltenen Namen wenig mit dem Förderprofil der ursprünglichen ABF zu tun hatte, sondern eher eine Sonderform der Erweiterten Oberschule darstellt.

das sowjetische Vorbild der *Rabfak* zurück, lässt sich in dieser Klarheit nicht für alle VA der SBZ bestätigen. Auch Connelly (2000) interpretiert – allerdings ohne regionale Differenzierung – bereits die Einrichtung der VA als Teil eines umfassenden Sowjetisierungsprozesses der SBZ/DDR. Ohne Zweifel entsprachen die ABF hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer Arbeitsweise in weiten Teilen der sowjetischen *Rabfak*, so dass die auch in der DDR-Rezeption unterstellte Orientierung am sowjetischen Vorbild sehr nahe liegend ist (vgl. Lippmann 2005). Schwieriger ist die Beantwortung allerdings hinsichtlich der in der Nachkriegszeit gegründeten VA, in denen wie oben dargestellt sehr unterschiedliche Traditionen zum Tragen kamen.

Letztlich wäre für die Beantwortung einer derartigen Fragestellung auch ein weiterführender Vergleich hilfreich, der sowohl diese Entwicklungen in den anderen staatssozialistischen Ländern in den Blick nimmt – wie von Connelly (2000) für die CSSR und für Polen vorgenommen⁷ – bzw. die VA auch mit vergleichbaren Bildungseinrichtungen in den westlichen Besatzungszonen vergleicht – wie in der Diplomarbeit von Schulze und Stoetzer (2000) für die Universitäten Göttingen und Heidelberg ansatzweise begonnen. Leider wurden derartige komparative Untersuchungen, die auch Bildungsexperimente in anderen westeuropäischen Ländern mit einbeziehen könnten, bisher nicht systematisch weiter fortgesetzt. Genauso kamen die in ehemaligen kolonialen Ländern unter kommunistischer Herrschaft wie z.B. Nordkorea, Kuba, Nordvietnam und einigen afrikanischen Ländern entstandenen Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten bisher noch gar nicht in den Fokus der Forschung.⁸

⁷ Außer in Polen und in der ČSSR existierten ABF auch in Bulgarien und in Rumänien (vgl. Katunceva 1966: 189f.).

⁸ In Nordkorea wurden derartige Einrichtungen bereits 1950 gegründet. Auf Kuba kam es im Jahre 1963 an der Universität Havanna zur Bildung einer Arbeiter-und-Bauern-Fakultät. Offensichtlich existierten auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unterschiedlich lange vergleichbare Einrichtungen in afrikanischen Ländern unter sowjetischem Einfluss (vgl. Katunceva 1966: 190f.). Hinweise auf die Existenz von ABF in Nordvietnam (Hanoi) finden sich im Immatrikulationsbuch der Universität Greifswald, in dem neu immatrikulierte Studierende aus Nordvietnam ihren Hochschulzugang entsprechend angeben. Tatsächliche Existenz, Umfang und Erfolg dieser Einrichtungen sind bisher noch nicht erforscht.

3.3. *Die ABF als Einrichtung zur Herstellung von Chancengleichheit?*

Während die politische Funktion der VA/ABF relativ schnell von der Forschung aufgegriffen wurde, fand die Frage, inwieweit diese tatsächlich zur postulierten sozialen Umschichtung beigetragen haben, erst in jüngster Zeit verstärkte Aufmerksamkeit (Miethe 2005, 2006). Hintergrund dieser Zurückhaltung sind nicht zuletzt methodische Probleme, auf die bereits Schneider (1998: 39) hingewiesen hat, dass nämlich zum einen die in der DDR verwendete Kategorie der sozialen Herkunft relativ unscharf ist und zum anderen eine aktuelle soziologische Untersuchung kaum lösbare Probleme mit sich bringt, da die Absolventen der ABF innerhalb der heutigen Gesellschaft nur mit einem immensen Forschungsaufwand wieder zu finden sind. Trotz dieser methodischen Probleme wird in der jüngsten Studie zur ABF (Miethe 2006) der Versuch unternommen, sowohl auf der Basis der Analyse der in den schriftlichen Quellen enthaltenen Statistiken, als auch der Auswertung eines standardisierten Fragebogens für ehemalige ABF-Absolvent(inn)en,⁹ diesbezüglich weiterführende Aussagen zu treffen. Die VA/ABF so das Ergebnis dieser Arbeit, hatten einen eher geringen Einfluss auf die soziale Umschichtung an den Universitäten – Hauptinstrument dafür blieben die Oberschulen mit ihren veränderten Zulassungskriterien, über die weit mehr Arbeiter- und Bauernkinder an die Universitäten strömten als über die VA/ABF. ABF-Absolvent(inn)en sind – wenn auch mit schichtspezifischen Unterschieden – durchaus in Leitungsfunktionen der DDR-Gesellschaft aufgestiegen und wurden damit ein wichtiger Teil der „neuen Intelligenz“. Abgesehen von einigen bekannten Ausnahmen waren diese aber kaum in den obersten Rängen des DDR-Staates zu finden (vgl. Miethe 2006b).

Neben der Analyse schriftlicher Quellen und standardisierter Fragebögen fanden bisher auch lebensgeschichtlich-narrative Interviews sowohl mit Lehrkräften der ABF Greifswald (Miethe/Lippmann/Schiebel 2005) und Jena (Woywodt 2000), als auch Absolvent(inn)en dieser ABF

⁹ Aufgrund der methodischen Probleme konnte keine repräsentative Stichprobe gezogen werden (n=138). Da in der DDR nie eine Studie zum Verbleib der ABF-Absolvent(inn)en durchgeführt wurde, ermöglicht diese Untersuchung es aber, wenigstens Tendenzaussagen zu treffen.

(Miethe 2006; Woywodt in progress¹⁰) Anwendung. Die Ergebnisse dieser laufenden Untersuchungen liegen bisher allerdings erst zu einem geringen Teil publiziert vor. Neben der Sicherung mündlicher Quellen dienen diese Untersuchungen vor allem dazu, das subjektive Erleben dieser Bildungsinstitutionen wie auch unterschiedliche biografische Verarbeitungsstrategien des durch die VA/ABF ermöglichten Bildungsaufstieges zu erfassen. In dem derzeit laufenden DFG-Projekt „Die ABF Greifswald. Eine biografische Institutionenanalyse“ wird der Versuch unternommen, die Geschichte dieser Bildungsinstitution über die Biografien der beteiligten Akteure und deren Interaktionen zu erfassen.¹¹

4. Fazit: Die ABF zwischen „stalinistischer Kaderschmiede“ und Herstellung von Chancengleichheit

Eine abschließende Bewertung dieser Bildungseinrichtungen fällt nach wie vor schwer. Auch wenn ihre politische Wirkung in den verschiedenen Studien unterschiedlich eingeschätzt wird, besteht doch zumindest weitestgehender Konsens dahingehend, dass die Bewertung ambivalent bleiben muss. Die ABF allein auf die postulierte Funktion der „stalinistischen Kaderschmiede“ zu reduzieren, wird der Komplexität und auch Widersprüchlichkeit dieser Institutionen nicht gerecht. Die von Seiten der SED den Arbeiter(kinder)n theoretisch immer unterstellte potenzielle Nähe zur Politik der „Partei der Arbeiterklasse“ und das damit erhoffte „Klassenbewusstsein“ (vgl. Miethe 2006: 34-37) bestätigte sich in der Praxis keinesfalls und brachte die SED immer wieder nicht nur in ideologische, sondern auch politische Schwierigkeiten (z.B. Kowalczyk 2003: 154; Seils 1996: 76). Hinsichtlich der politischen Einflussnahme auf die Universität blieben die ABF eher hinter den (allerdings übersteigerten) Erwartungen der SED zurück. Allerdings erwiesen sich diese Einrichtungen in den hochschulpolitisch ausgesprochen unruhigen 1950er Jahren zu-

¹⁰ Mit der Fertigstellung dieser am Historischen Institut der Universität Jena angesiedelten Promotion ist in diesem Jahr zu rechnen. Erste Ergebnisse wurden auf der internationalen Tagung „Arbeiter- und Bauernstudium in Ost und West“ am 11.-13.11.2005 an der EFH Darmstadt vorgestellt.

¹¹ DFG-Projekt „Die ABF Greifswald. Eine biografische Institutionenanalyse“. Laufzeit 2004–2007. Evangelische Fachhochschule Darmstadt. Mehr Information unter: <http://www.ingrid-miethe.de/forschung-abf.html>. Mit der Publikation der Ergebnisse ist 2007 zu rechnen.

mindest im Vergleich zu andren Fakultäten als eine *relativ* verlässliche Bastion für die SED und blieben aus diesem Grund auch über das Jahr 1957 hinaus, für das bereits Schließungspläne vorlagen, weiter bestehen (vgl. Miethe 2006). Eine hochschulpolitische Bedeutung dieser Einrichtungen kann keinesfalls geleugnet werden. Ohne Zweifel verfolgte die SED mit der Bildung der VA/ABF von Anfang an machtpolitische Interessen. Diese ließen sich aber in den verschiedenen Phasen sehr unterschiedlich realisieren, sodass sich hinsichtlich der politischen bzw. pädagogischen Funktion dieser Einrichtungen sehr unterschiedliche Perioden identifizieren lassen (Miethe 2003).

Letztendlich hängt die Frage nach der sozialhistorischen Wirkung der VA/ABF immer auch von den gewählten Vergleichsmaßstäben ab. So muss eine Bildungsinstitution wie die ABF immer auch im Kontext der Umgestaltung des gesamten Bildungswesens der DDR gesehen werden, denn der politisch-ideologische Anspruch der SED erstreckte sich nicht nur auf die ABF, sondern zunehmend auf das gesamte Schulwesen (z.B. Geißler 2000; Häder/Tenorth 1997; Mietzner 1998) und die Universitäten der DDR (z.B. Connelly 2000; Jessen 1999). Eine enge Verzahnung von Fachwissen mit politischer Schulung stellt keineswegs eine Spezifik der ABF dar, sondern ist als ein dem DDR-System immanentes Kennzeichen anzusehen.

Ähnlich ambivalent fällt die Bewertung hinsichtlich der Bedeutung der VA/ABF für die soziale Umschichtung an den Universitäten und in der DDR-Gesellschaft aus. Ohne Zweifel haben diese Institutionen eine nicht zu unterschätzende Wirkung gespielt, blieben aber an die Begrenzungen eines Zweiten Bildungsweges gebunden, d.h. die zu fördernde Klientel war nicht ohne weiteres quantitativ zu vergrößern, so dass das Hauptinstrument zur sozialen Umschichtung letztlich die Oberschulen und ihre veränderten Zulassungskriterien blieben (vgl. Miethe 2006: 259ff.). Im Kontext der deutschen Bildungsgeschichte insgesamt stellen diese Einrichtungen allerdings ein pädagogisches Großexperiment dar, denn es gab bis zu diesem Zeitpunkt keine in quantitativer Hinsicht auch nur ansatzweise vergleichbare Initiative zur Reduzierung des Zusammenhanges von Bildung und sozialer Ungleichheit. In dieser Möglichkeit, die Rezeption der VA/ABF – jenseits der Polaritäten des Kalten Krieges und dessen impliziten ideologischen Zuschreibungen – vor dem Hintergrund verschiedener Vergleichsmaßstäbe vornehmen zu können, liegt wohl, ne-

ben dem unbegrenzten Zugang zu den schriftlichen Quellen, der hauptsächlich Gewinn der Forschung nach 1989.

Bei allem Auf und Ab der Rezeptionsgeschichte der ABF hat letztlich die literarische Verarbeitung dieser Bildungsinstitution, wie sie ihren Niederschlag in dem autobiografisch geprägten Roman von Hermann Kant „Die Aula“ (1965) fand, der vom ersten Jahrgang ABF-Absolvent(inn)en der ABF Greifswald handelt, bisher über alle politischen Systemwechsel hinweg Bestand gehabt.¹² Diese literarische Verarbeitung, die selbstverständlich nur begrenzt Hinweise auf die historische ABF geben kann, hat letztlich das kollektive Gedächtnis und damit auch das Bild der ABF nicht nur vieler DDR-Bürger(innen), sondern auch westlicher Leser(innen) vielleicht mehr geprägt als die tatsächliche historische Bildungsinstitution.

Literatur

- Alt, Robert (1978) Das Bildungsmonopol. Berlin (Ost).
- Ammer, Thomas (1987) Stichwort: Arbeiter-und-Bauern-Fakultät. In: Deutschland Archiv 19. Jhrg, Heft 1, S. 17-18.
- Anweiler, Oskar (1988) Schulpolitik und Schulsystem in der DDR. Opladen.
- Connelly, John (2000) The Sovietization of East Germany, Czech, and Polish Higher Education 1945-1956. Chapel Hill and London.
- Geißler, Gerd (2000) Geschichte des Schulwesens in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945 bis 1962. Frankfurt.
- Häder, Sonja/Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.) (1997) Bildungsgeschichte einer Diktatur. Bildung und Erziehung in SBZ und DDR im historisch-gesellschaftlichen Kontext. Weinheim.
- Hoyer, Siegfried (2001) „Arbeiter an die Universität“. Die Vorbereitungskurse zum Hochschulstudium in Sachsen 1946-1949. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte. Neustadt, S. 239-261.
- Huscher, Anke (1990) Der Beitrag der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten zur Förderung des Frauenstudiums in den 50er Jahren. In: Das Hochschulwesen, 31(1), S. 15-17.
- Jessen, Ralph (1999) Akademische Elite und kommunistische Diktatur: die ostdeutsche Hochschullehrerschaft in der Ulbricht-Ära. Kritische Studien zur Gesellschaftswissenschaft; Bd. 135. Göttingen.
- Kant, Hermann (1965) Die Aula. Berlin (Ost).

¹² Dieses Buch wurde inzwischen in über einer Million Exemplare in Ost und West verkauft (vgl. Lindner 2006).

- Katunceva, Nina Mitrofanova (1966) Rol' rabočich fakul'tetov v formirovanii narodnoj intelligencii v SSSR. (Die Rolle der Arbeiterfakultäten bei der Herausbildung der Volksintelligenz in der UdSSR) Moskau.
- Kocka, Jürgen (1994) Ein deutscher Sonderweg. Überlegungen zur Sozialgeschichte der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 41(B 40), S. 34-45.
- Köhler, Roland/Lammel, Hans-Joachim (1987) Über die Gewinnung von Landarbeiter- und Bauernkindern für das Hochschulstudium. In: ZIH Berlin, Geschichte der Agrarwissenschaft der DDR, Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, Berlin, S. 55-60.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha (2003) Geist im Dienste der Macht. Hochschulpolitik in der SBZ/DDR 1945 bis 1961, Berlin.
- Lammel, Hans-Joachim (1987) Teil 1, (1988) Teil 2. Dokumente zur Geschichte der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten der Universitäten und Hochschulen der DDR, Studien zur Hochschulentwicklung. ZIH Berlin.
- Lammel, Hans-Joachim (Hg.) 1989 Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten der Universitäten und Hochschulen der DDR. Auswahlbibliographie. ZIH Berlin.
- Lange, M.G./Richert, Ernst/Stammer, Otto (1954) Das Problem der „neuen Intelligenz“ in der sowjetischen Besatzungszone. Ein Beitrag zur politischen Soziologie der kommunistischen Herrschaftsordnung. In: Veritas-Justitia-Libertas. Festschrift zur 200-Jahrfeier der Columbia Universität New York. (überreicht von der Freien Universität Berlin und der Deutschen Hochschule für Politik) Berlin, S. 191-246.
- Lindner, Konrad (2006) Vom Studenten zum Schriftsteller. SWR2 Wissen. Manuskript unter: http://db.swr.de/upload/manuskriptdienst/wissen/wi20060614_3769.rtf.
- Lippmann, Enrico (2005) Die Rabfak – Vorbild für die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten? Vortrag gehalten auf der Tagung „Arbeiter- und Bauernstudium in Ost und West“, 11.-13.11.2005, EFH Darmstadt (unveröffentlichtes Manuskript).
- Lischka, Irene (1991) Perspektiven des Hochschulzugangs in der ehemaligen DDR. Nur Vergangenheitsbewältigung oder auch Zukunftsperspektive? In: Wolter, A. (Hg.). Die Öffnung des Hochschulzugangs für Berufstätige. Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, S. 99-146.
- Mieskes, Hans (1960) Pädagogik des Fortschritts? Das System der sowjetzonalen Pädagogik in Forschung, Lehre und Praxis. München.
- Miethe, Ingrid (2003) „Die Universität dem Volke!“ Entwicklungsphasen der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) der DDR. In: Beiheft zum Report: Erwachsenenbildung und Demokratie, 26(1), S. 215-224.
- Miethe, Ingrid (2004) „Die ABF hat ihre Mission in Ehren erfüllt“ – Erfolgs- und Misserfolgsgeschichte der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) der DDR. In: Liedtke, M./Matthes, E./Miller-Kipp, G. (Hg.) Erfolg oder Misserfolg? Urteile und Bilanzen in der Historiographie der Erziehung. Band Heilbrunn, S. 129-148.
- Miethe, Ingrid (2005) „Die Universität dem Volke!“ Der Beitrag der Vorstudien-schule Greifswald zur sozialen Umschichtung an der Universität (1946-1949). In: Deutschland Archiv 38(6), S. 1050–1056.
- Miethe, Ingrid (2006) Bildung und soziale Ungleichheit. Möglichkeiten und Grenzen einer gegenprivilegierenden Bildungspolitik am Beispiel der Arbei-

- ter-und-Bauern-Fakultäten der DDR. Habilitationsschrift an der Philosophischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Miethe, Ingrid (2006a) Vorstudienabteilungen und Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) als „Brückenköpfe“ der SED-Hochschulpolitik? Das Beispiel der Studentenratswahlen an der Universität Greifswald (1947-1951) In: *Zeitgeschichte Regional*. 9(1) (in print).
- Miethe, Ingrid (2006b) „Keine herrschende Klasse ist je ohne ihre eigene Intelligenz ausgekommen“ Der Beitrag der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF) zum Elitenwechsel in der DDR. In: Ecarius, J./Wigger, L. (Hg.) *Elitenbildung – Bildungselite Erziehungswissenschaftliche Diskussionen und Befunde über Bildung und soziale Ungleichheit*. Wiesbaden, S. 67-93.
- Miethe, Ingrid/Lippmann, Enrico (2006) „So mochte es gehen, aber nur so, im Sturm“. Die Geschichte der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF) der Universität Greifswald. In: Alvermann, D./Spieß, K.-H. (Hg.) *Festschrift zur 550-Jahrfeier der Universität Greifswald*, Band 2, S. 342-376.
- Miethe, Ingrid/Lippmann, Enrico/Schiebel, Martina (2005) Zwischenbericht DFG-Projekt „Die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät. Eine biografische Institutionenanalyse“.
- Mietzner, Ulrike (1998) *Enteignung der Subjekte – Lehrer und Schule in der DDR. Eine Schule in Mecklenburg von 1945 bis zum Mauerbau*. Opladen.
- Müller, Egon Erwin/Müller, Marianne (1953) „Stürmt die Festung Wissenschaft!“ Die Sowjetisierung der mitteldeutschen Universitäten seit 1945. Berlin.
- Nikitin, Pjotr Ivanovič (1997) Zwischen Dogma und gesundem Menschenverstand. Wie ich die Universitäten der deutschen Besatzungszone „sowjetisierte“. Erinnerungen des Sektorleiters Hochschulen und Wissenschaft der sowjetischen Militäradministration in Deutschland. Berlin.
- Olbertz, Jan-Hendrik (1995) Vorstudienanstalten und Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten in Ostdeutschland und der jungen DDR – Das Beispiel Halle. In: Löw, M./Meister, D./Sander, U. (Hg.) *Pädagogik im Umbruch*. Opladen, S. 69-96.
- Olbertz, Jan-Hendrik (1996) „Es schreibt sich besser auf unbeschriebenen Blättern...“. Fachübergreifende Studienvorbereitung für Arbeiter- und Bauernstudenten der ersten Nachkriegsjahre in Ostdeutschland am Beispiel der hallesischen Universität. In: *Das Hochschulwesen* Nr. 1, S. 28-37.
- Schneider, Michael C. (1998) *Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten*. Berichte und Studien Nr. 13. Herausgegeben vom Hannah-Ahrendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden.
- Schneider, Michael C. (1995) Chancengleichheit oder Kaderauslese? Zu Intentionen, Traditionen und Wandel der Vorstudienanstalten und Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1952. In: *Zeitschrift für Pädagogik*. 41(6), S. 959-983.
- Schubel, Friedrich (1960) *Universität Greifswald Reihe: Mitteldeutsche Hochschulen*. Frankfurt.
- Schulze, Katja/Stoetzer, Sergej (2000) *Zum Bildungskonzept der Vorstudienrichtungen und ihrer Nachfolgeinstitutionen in Deutschland 1945-1952*. Diplomarbeit am FB Erziehungswissenschaften der MLU Halle-Wittenberg.
- Seils, Markus (1996) „Auftrag: Die planmäßige ideologische Umgestaltung der Universitäten.“ *Staatliche Hochschulpolitik im Land Mecklenburg-Vorpom-*

- mern 1945-1950. Herausgeber: Der Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Schwerin.
- Stallmann, Herbert (1980) Hochschulzugang in der SBZ/DDR 1945-1959. St. Augustin.
- Tandler, Fredrika Morehouse (1979) The workers' faculty (Rabfak) system in the USSR. Ann Arbor, London: University Microfilms International. Diss. Masch. Columbia University, 1955.
- Woywodt, Jana (2000) Der Lehrkörper der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena 1949 bis 1963. FSU Jena, Philosophische Fakultät, Historisches Institut. Magisterarbeit.
- Woywodt, Jana (2004) Kaderschmiede und Karrieresprung: die Geschichte der Jenaer Arbeiter- und Bauernfakultät. In: Uni-Journal Jena: Alma Mater Jenensis, S. 20-21.
- Zech, Karl-Adolf (2004) „...nicht nur ein Förderinstitut“: mit der Arbeiter- und Bauern-Fakultät II Halle wurde vor 50 Jahren eine kommunistische Kaderschmiede gegründet. Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt. Magdeburg.